

Er erscheint in Maribor wöchentlich siebenmal einschließlich Montage-Ausgabe.
Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4.
Telephon Interurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Insertion- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 33 Din. Einzelnummer 1 bis 3 Din

Mariborer Zeitung

Der Polaer Justizmord

Ungeheure Erregung in ganz Jugoslawien — Die faschistische Presse im Delirium des Sadismus — Europa hat das Wort

Beograd, 18. Oktober.

Die Nachricht von der Justifizierung des kroatischen Bauernführers Vladimir Gortan dessen Todesurteil vom obersten faschistischen Tribunal ausgesprochen wurde, hat in der ganzen jugoslawischen Hauptstadt ungeheure Erregung verursacht. Der äußerst peinliche Einbruch wird durch das Triumphgezeiter der faschistischen Presse erhöht, die durch das drakonische Urteil und dessen Bestätigung noch nicht gesättigt ist und immer neue Verleumdungen und Gehärdel gegen den jugoslawischen Staat speit, wobei die moralisch-ideelle Schuld auf die jugoslawischen nationalen Organisationen gewälzt wird. Die Welt hat sich bereits an die italienischen Zeitungskriege gegen Jugoslawien gewöhnt, sie ist auch hinreichend über die ganze Grundlosigkeit derselben informiert.

Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der Polaer Prozeß inszeniert wurde, um die slawische Minderheit in Italien vollständig einzuschüchtern und im vorhinein zu verurteilen, daß die Opfer für jeden Angriff gegen das heutige Regime in Italien aus den slawischen Reihen geholt werden. Die Öffentlichkeit Jugoslawiens wartet jetzt darauf, wie der Faschismus den Justizmord von Pola vor dem Gewissen Europas und der gesamten Kultur- u. Zivilisationswelt rechtfertigen wird. Jugoslawien erwartet die erhobene Stimme des Völkerbundes, des Minoritätenkongresses und der gesamten europäischen Kulturwelt.

Triest, 18. Oktober.

Die faschistische Presse aller Schattierungen glorifiziert das der italienischen Würde

geziemende Urteil im Polaer Prozeß. Freilich fehlt es in diesem Zusammenhange nicht an den schmierigsten Verleumdungen Jugoslawiens u. der jugoslawischen Nation. Dabei wird der italienisch-faschistischen Camorra-Trikis kein Dienst gemacht, wenn die Prozeßdetails jählich zerplatzt werden, so daß jedermann die inszenierte Justizkomödie mit ihren politischen Zusammenhängen erkennen kann. Der Zweck der tragischen Farce war jedoch, hinter den fünf Angeklagten auch Jugoslawien auf die Anklagebank zu stellen.

Wien, 18. Oktober.

Die heutige „Arbeiter-Zeitung“ stellt in Betrachtung des Schandurteils von Pola fest, daß dieses brutale Urteil jeglicher juristischen Begründung entbehre.

Die Verfassungsreform in Oesterreich

Neue Kampfanlagen vor dem Beginn der parlamentarischen Verhandlungen.

Von unserem ständigen Wiener Mitarbeiter.

Wien, 18. Oktober.

Die Donaurepublik geht jetzt ihren entscheidenden Tagen entgegen: Noch in dieser Woche, am Donnerstag oder Freitag, wird die Regierung die Gesetzentwürfe über eine Änderung der Verfassung dem Nationalrat übergeben und damit wird dieser monatelange Streit endlich dem parlamentarischen Forum zur Austragung zugewiesen. Aber die Entwicklung der Ereignisse in Oesterreich in den letzten Monaten mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat — und sie war ja laut genug, um nicht übersehen zu werden —, wird sich freilich vergeblich fragen, was nach einer solchen Reform einzelner Verfassungsbestimmungen anders werden soll. Denn die eigentliche Ursache dieser politischen Kämpfe ist doch nicht in den äußerlichen des verfassungsrechtlichen Aufbaues zu suchen, an dem einmal alle Parteien ohne Unterschied mitgearbeitet haben. Sie liegt viel tiefer und sie findet ihre Begründung in der Fehlfunktion des Staates selbst, an der nicht die die Schuld tragen, die hier zu leben gezwungen sind. Es ist letzten Endes die wirtschaftliche Unmöglichkeit, die diese politischen Schwierigkeiten hervorgerufen hat, und ihr wird man niemals durch Verfassungsstrukturen abhelfen, die besten Falles etwas an der Fassade, wie aber etwas an dem Fundament ändern können.

Dabei soll aber gewiß nicht außer acht gelassen werden, daß diesem Kampf um eine Reform der Verfassung doch auch noch seine besondere Bedeutung zukommt. Zum ersten Male seit dem Zusammenbruch will man die Sozialdemokratie in Oesterreich zwingen, sich mit der Rolle der Minderheit zu bescheiden, die ihr ziffernmäßig zufällt. Das mag wie etwas Selbstverständliches klingen, aber es war bisher doch eigentlich immer anders gewesen und der Einfluß der Partei ging um vieles über das ihr zugemessene Maß hinaus. Das demokratische Prinzip von dem Recht der Mehrheit konnte sich in Oesterreich niemals durchsetzen, weil es von der Sozialdemokratie im entscheidenden Augenblick negiert wurde. Man hatte ein Duzend mal und noch öfter das Parlament lahmgelagt, weil die Abstimmung über irgendein Gesetz nicht nach den Wünschen der Minderheit ausgefallen wäre und man erpreßte sich selbst dort Konzessionen, wo sich ein berechtigter Anspruch auch beim besten Willen nicht mehr begründen ließ. Jahrelang waren die bürgerlichen Parteien genötigt gewesen, der Minorität die Arbeitsfähigkeit des Nationalrates einfach abzukaufen und die Forderungen der Sozialdemokratie wurden oft zum förmlichen Diktat, weil sie der Terror der Straße und die Drohung mit der Anwendung der brutalen Gewalt unterstützten. Man hat in Oesterreich Streiks erlebt, die mit trivialen Mutwillen vom Zaun gebrochen waren und die gar kein anderes Ziel vor Augen hatten als die Untergrabung der Staatsautorität und die — moralische und materielle — Zerstörung jeder wirklichen Demokratie. Die Minderheit regierte zuletzt, aber die Verant-

Plenarkonferenz der Banusse

Die Frage der Agendenorganisation

Beograd, 18. Oktober.

Im Ministerpräsidium fand heute eine Plenarkonferenz aller Banusse statt, die sich mit der Frage der Agendenorganisation nach dem Inkrafttreten der Banalverordnung befaßt hat. Ueber das Ergebnis der Konferenz ist amtlich keine Verlautbarung erfolgt.

„Graf Zeppelin“ heimgekehrt

Glatte Landung — Wien nicht überflogen

Berlin, 18. Oktober.

„Graf Zeppelin“ ist, wie aus Friedrichshafen berichtet wird, gestern um 20.15 im Flughafen glatt gelandet und wurde von der heimischen Mannschaft um 21.03 in die Luftschiffhalle eingezogen. Wegen schlechten Wetters wurde gelegentlich des Rückfluges Wien nicht mehr überflogen.

Audienzen

Beograd, 18. Oktober.

S. M. der König empfing gestern den Kriegsminister General S a b z i c, ferner den Außenminister Dr. M a r i n k o v i c sowie den Minister für Sozialpolitik Dr. D r i n k o v i c. In einer Abschiedsaudienz empfing S. M. der König heute vormittags den nach Agora verkehrt griechischen Gesandten P o l i c h r o n i a d e s, daraufhin aber den Finanzminister Dr. S v r k j u g a und den Zagreber Banus Dr. S i l o v i c.

Börsenberichte

B u r i c h, 18. Oktober. Devisen: Beograd 9.1275, Paris 20.325, London 25.1775, New

York 516.75, Mailand 27.065, Prag 15.81, Wien 72.67, Budapest 90.25, Berlin 123.42.

S j u b i j a n a, 18. Oktober. Devisen: Berlin 1352.75, Budapest 989.30, Zürich 1095.90, Wien 796.44, London 275.545, New York 56.545, Paris 222.60, Prag 167.73, Triest 296.60.

Liebesbriefe eines berühmten Staatsmannes

Dieser Tage ist in London ein Buch erschienen, das allgemeines Aufsehen erregt hat — die Liebesbriefe des großen englischen Staatsmannes Benjamin Disraeli-Beaconsfield. Niemand würde dem nächsten Politiker die lyrischen Ergüsse zutrauen, die man in dieser bemerkenswerten

Briefsammlung vorfindet. So schreibt Disraeli an Lady Bradford im Jahre 1864 folgendes: „Du liebes, wie ich liebe, und nur selten das Wesen, das ich anbede, zu sehen, nicht einmal die Belohnung zu haben, dem Geschöpf, dessen Nähe eine Lebensbedingung für mich ist, meine Herzensgefühle auszudrücken, ist eine Tortur, die ich niemals aus halten kann.“ Der Autor dieser Liebesbriefsammlung war 70 Jahre alt, während die Gräfin Bradford nur einige Jahre weniger als ihr Anbeter zählte! Disraeli ist zehn Jahre lang in die Gräfin verknüpft gewesen. Die Sammlung der Briefe, die der Staatsmann an verschiedene Frauen geschrieben hat, erreicht die Zahl von 1800. Die Politiker unserer Zeit schreiben keine Liebesbriefe, bemerkt eine englische Zeitung anlässlich des Erscheinens dieser interessanten Sammlung, sie bedienen sich bestenfalls des Telefons.

SPORT IM BILD



SPORT im BILD ist die vornehmste deutsche Zeitschrift. Das Blatt der guten Gesellschaft, für Kultur und Geschmack, Mode, Kunst, schöne Reisen und Sport. Vierzehntägiges Erscheinen. Bezug durch Ihre Buchhandlung. Probennummer kostenlos durch SPORT im BILD, BERLIN SW 68 (VERLAG SCHERL)

daß er den schwereren Kampf gegen seine eigenen Leute wird auskämpfen müssen. Am Vorabend der Verfassungsberatung hat der landbündlerische Vizekanzler S c h u m p f in einer Versammlungsbrede Worte gesprochen, deren Sinnlosigkeit kaum noch recht verständlich ist. Wenn da mit einem Hinweis auf die vorbereiteten Gesetzentwürfe erklärt wird, die Sozialdemokraten werden zu wählen haben „zwischen Krieg und Frieden, vielleicht zwischen Demokratie und Diktatur, zumindest aber zwischen innerer Ordnung und dem Kriegszustand unter den Staatsbürgern“, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn auch die Sozialdemokraten gleich wieder an den Strängen der Sturmfluten ziehen. „Unter dem Druck von Drohungen mit Bürgerkrieg

wortung blieb den Mehrheitsparteien aufgelastet, die nicht die Kraft aufbrachten, sich von diesem Druck zu befreien. Erst der Heimwehrbewegung mit ihrem leidenschaftlichen Schwung gelang es dann, weil sie es verstand, der sozialdemokratischen Partei mit den gleichen äußerlichen Machtmitteln zu begegnen. Daß sie dabei häufig genug über das Ziel schoß, ergab sich eben aus den Notwendigkeiten dieses zuerst sehr ungleichen Kampfes. Nun soll durch eine Reform der Verfassung fast symbolisch gezeigt werden, daß die Macht der Sozialdemokratie in Oesterreich ihre Grenzen hat. Und daß sie sich diesen Grenzen anpassen muß, weil sonst die Möglichkeit besteht, daß der Staat, an dem sie

und Diktatur wird über die Verfassung nicht verhandelt werden!" antwortet heute das sozialdemokratische Zentralorgan dem Vizekanzler und es fügt in den fettesten Lettern auch gleich eine Schilderung bei, wie dieser „Kriegszustand“ aussehen müßte: Die letzte Bank werde unter dem Ansturm der Einköcher zusammenbrechen, das letzte Pfund und der letzte Dollar aus dem Lande fliehen, der Schilling würde fallen, alle Schreden der Inflation müßten wiederkehren, alle Produktion und aller Verkehr würden gelähmt sein. Und im ganzen Lande werden Bürger gegen Bürger stehen und Blut wird in Strömen fließen, das Ausland wird drohend unsere Grenzen besetzen. . .

So ungefähr sieht also die politische Atmosphäre aus, in der jetzt die Beratung der neuen Verfassungsentwürfe begonnen werden soll. Sie ist nichts weniger als erfreulich und es wird viel Nerven kosten, diesen Kampf durchzustehen. Die geplante Reform will von dem Gedanken ausgehen, gewisse Auswüchse des demokratischen Systems zu mildern oder ganz zu beseitigen und die Wirkungen des politischen und ökonomischen Massenkampfes abzuschwächen. Sie beginnt zunächst mit einer Ausgestaltung der Befugnisse des Bundespräsidenten, dem das Recht zur Auflösung des Nationalrates und zur Ernennung und Entlassung der Minister, aber auch das Recht der Verhängung des Ausnahmezustandes über Antrag des Kabinetts und ein gewisses Notverordnungsrecht eingeräumt werden soll. Dabei soll der Bundespräsident in Zukunft durch das Volk gewählt werden und erst ein eventuell notwendiger zweiter Wahlgang wäre dann die Aufgabe einer erweiterten Bundesversammlung, in der neben den Abgeordneten auch die Mitglieder der Landesregierungen, die Hochschullektoren und die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften stimmberechtigt sind. Die Verteilung der Kompetenzen zwischen Bund und Ländern wird vor allem auf staatspolizeiliches Gebiet zugunsten des Bundes verschoben, Verfassungs- und Verwaltungsgerichtshof und die Wehrmacht sollen entpolitisiert werden und in den heutigen Bundesrat, dem aber auch in Zukunft nur ein Vetorecht gegenüber den Beschlüssen des Nationalrates zustehen würde, soll unter Aufrechterhaltung der Ländervertretung auch noch eine besondere Ständevertretung eingebaut werden. Gedacht sind zwölf Mandate für die landwirtschaftlichen Unternehmer und Angestellten, neun für Handel, Gewerbe und Industrie, neun für die Arbeiter und Privatarbeiter und schließlich drei Mandate für die öffentlichen Angestellten und die freien Berufe. Zu diesen sechsunddreißig Mandatären kämen dann noch achtzehn Landesvertreter, wobei jedes Land und die Gemeinde Wien je zwei Mandate erhält.

Am heftigsten umstritten wird die Forderung der bürgerlichen Parteien sein, Wien wieder seines Charakters als eigenes Bundesland zu entkleiden und es nur als Bundeshauptstadt mit einigen Sonderrechten in die Verfassung einzufügen. Diese Verfassungsänderung richtet sich ausschließlich gegen die

sozialdemokratische Herrschaft im Wiener Rathaus und sie wird dort mit Leidenschaftlicher Schärfe als unannehmbar abgelehnt. Dabei spielt übrigens neben dem rein politischen auch das finanzielle Moment eine große Rolle. Wien hat heute nicht nur seine Gemeindesteuern, sondern als Land auch Anteil an jenen Steuererträgen des Bundes, die den Ländern überwiesen werden und es verdammt seinen großen Reichtum nicht zuletzt diesen doppelten Einnahmen, für deren Verwendung sehr häufig nur parteipolitische Erwägungen maßgebend sind.

Schließlich soll auch die Wahlordnung eine durchgreifende Reform erfahren. Die Zahl der Nationalräte wird von 165 auf 120 verringert, wobei 80 in gleichviel Wahlkreisen nach dem Mehrheitsprinzip gewählt werden und erst die restlichen Stimmen nach dem Verhältniswahlrecht auf weitere 40 Mandate aufzuteilen sind. Auch hier wird übrigens noch lange nicht das letzte Wort gesprochen sein, da auch die kleineren Parteien — Großdeutsche und Landbund — gegen eine solche Milderung des Wahlrechtes begreifliche Bedenken haben.

Die Regierung hat in ihrer Programmrede erklärt, daß sie diese Verfassungsreform

im raschesten Tempo erledigen will. Sie glaubt mit ihr den Weg freimachen zu können zu den notwendigen wirtschaftlichen Reformen, aber sie will damit auch zu der inneren Befriedung kommen, die im Interesse des Staatsganges kaum noch lange hinausgezogen werden kann. Nur scheint es fast, daß — vorläufig wenigstens — zu einem besonderen Optimismus kein Anlaß besteht. Bleibt man auf dem Boden der Demokratie, wie dies zweifellos die Absicht des Bundeskanzlers Schober ist, so kann die Verfassungsreform nur durch ein Einvernehmen mit der Opposition erreicht werden, da alle Verfassungsgeetze zu ihrer Annahme im Nationalrat die Zweidrittelmehrheit notwendig machen. Es dürfte also weder Sieger noch Besiegte geben, und solche Verhandlungen brauchen Zeit. Sie dürfen aber vor allem auch nicht von außen her gestört werden. Und hier liegt die große Gefahr, in die sich Österreich in diesem Augenblick begibt. Sie wird erst dann gebannt sein, wenn die Erkenntnis allgemein wird, daß ein Bestand dieses Staates nur auf dem Boden der Demokratie möglich ist. Aber bis zu dieser Erkenntnis hat es scheinbar noch immer gute Weile.

Richard Wilh. Polista.

Entstaalichung der Polizei

Maribor, Celje, Ptuj erhalten die Stadtpolizei — Die Stadtpolizei dem Banus unterworfen — Die betreffenden Stadtgemeinden haben für die Erhaltung der Polizei aufzukommen

Beograd, 17. Oktober.

Die heutigen „Sluzbene Novine“ veröffentlichen die Ministerialverordnung über die Errichtung und den Wirkungsbereich der Stadtpolizei, die als staatliche städtische Lokalpolizei fungieren. Die Lokalpolizei wird in allen größeren Orten, mit Ausnahme des Sitzes der Banusse organisiert. Sie wird dem Banus unterstellt. Die Leitung der sogenannten Stadtpolizei kann nach Bedarf auf Abteilungen aufgeteilt werden, ähnlich wie dies bei der Staatspolizei in größeren Zentren der Fall ist. Zweck der Errichtung der Stadtpolizei ist die betriebsmäßige Verpflegung der nötigen Räumlichkeiten beizubehalten, die erforderliche Anzahl von Polizei-Kanzleibeamten zu besetzen, ferner die für den Außendienst erforderlichen Beamten, uniformierten Wachleute und Polizeigenten. Ausnahmsweise kann der Stadt finanziell schwächeren Stadtgemeinden eine Subvention für die Erhaltung der Polizei gewährt werden. Die in Frage kommenden Stadtgemeinden haben in ihre Gemeindevoranschläge die erforderlichen Beträge einzurufen.

Die Verordnung schreibt ferner den Wirkungsbereich und die Aufgaben der Polizei vor. Der Wirkungsbereich erstreckt sich auf den Bereich der betreffenden Gemeinde bzw. auf den nahen Umgebungskomplex (nicht incorporierte Gemeinden), der mit der Kerngemeinde eine Einheit bildet. Die bisherigen Polizeibehörden sind innerhalb eines Zeit-

raumes von drei Monaten mit den Vorschriften der neuen Ministerialverordnung und der bisherigen Staatspolizei in Einklang zu bringen. Wo die Staatspolizei zukünftig nicht vorgefunden ist, ist dieselbe in die Stadtpolizei umzuformen. Gleichzeitig haben die Gemeinden das Polizeipersonal, sofern es nicht im Staatsdienst bleibt, zu übernehmen. Hinsichtlich der Besoldung und der Pension, gelten für die Lokalpolizei die staatspolizeilichen Bestimmungen.

In Slowenien wird also nur mehr Ljubljana eine Staatspolizei besitzen. In Maribor, Celje, Ptuj, Kranj, Kamnik usw., wo die Polizei bislang eine staatliche Institution war, wird dieselbe im Zeitraum von drei Monaten in die Stadtpolizei umgewandelt werden müssen.

Moderne Folter

Aus Eddyville (Kentucky) wird gemeldet: Bei der Hinrichtung des einundzwanzigjährigen Carl Ford auf dem elektrischen Stuhl des hiesigen Staatsgefängnisses ereignete sich ein grauenerregender Zwischenfall. Nachdem man einen Strom von 2000 Volt durch seinen Körper geschickt hatte, sah der Zuschauer zu ihrem Entsetzen, wie Ford sich aufrichtete und ruhig sagte: „Ich bin nicht tot, Jungens.“ Mit zwei weiteren elektrischen Ladungen wurde Ford schließlich ge-

tötet. Die Hinrichtung erfolgte wegen Ermordung einer Frau.

Scharfrichters Tod

Luxemburg, 14. Oktober.

Aus Brüssel die Meldung: Der Scharfrichter des Königreiches Belgien ist vor wenigen Tagen im hohen Alter von 85 Jahren eines sanften Todes gestorben. Er war der einzige Staatsbeamte im Lande, dessen Gehalt seit 1914 keinerlei Aufbesserung erfahren hatte; es lag dies in jenem Amte selber begründet, dessen Pflichtenkreis so bescheiden und wenig aufsehenerregend war, daß er jahrelang im Brüsseler Vorort Jelles wohnen konnte, ohne daß die Nachbarn in dem gutmütigen Greis etwas anderes als einen ziemlich geschickten Weinküfer sahen. Denn es ist in Belgien die Todesstrafe zwar nicht abgeschafft, aber sie wurde seit Menschengedenken nicht ausgeführt, indem solche Urteile gerabazu automatisch in lebenslange Haft umgewandelt werden, ohne daß dazu ein „Gnaden“gesuch des armen Sünders erforderlich wäre. Man muß jedoch nicht glauben, der Scharfrichter von Jelles habe überhaupt nichts zu tun gehabt und sein Papiergehalt umsonst bezogen. Im Gegenteil: Die Sache war sehr ernst und feierlich. Von Amtswegen wurde ihm nämlich jedes gefällte Todesurteil in einem gewaltigen, mit vielen großen Siegeln bedeckten Umschlag zugestellt; drei Tage später, den schwarzen Sonnenaufgang, legte er den schwarzen Rock an und begab sich nach Brüssel zum „Großen Markt“, wo ihm die Gendarmen bereits erwarten. In diesem mittelalterlich anmutenden Rahmen zog er das Urteil mit angemessener Würde hervor, zeigte es dem Anführer des Piktets, ergreifend dann die bereit liegenden Werkzeuge und nagelte das düstere Schriftstück mit dumpfen Schlägen an den „Schandpfahl“. Damit war seine Mission zu Ende; das Abnehmen besorgten die Wachen des Viertels, der Scharfrichter war dafür ohnehin nicht genügend bezahlt.

Nun ist er tot, und es erhebt sich die Frage: Soll die Stelle neu ausgeschrieben werden? Die Gegner einer Neubesezung weisen auf das benachbarte, kleine Luxemburg hin, dessen Strafgesetzbuch ebenfalls die „peine capitale“ verzeichnet, das aber seit Menschengedenken weder einen Scharfrichter besitzt, noch eine Guillotine, mit der nach dem Gesetz die Strafe vollzogen werden müßte. Die Assisenrichter tun so, als ob dies alles vorhanden wäre; der Verteiliger setzt allemal sein „Rektes“ daran, den Kopf seines Klienten zu retten; gelingt ihm dies nicht, so beschneidet das Urteil endlos und grausig-genau die Art und Weise, wie der Sönder vom Leben zum Tode gebracht wird, so daß ein Fremder sich in einem finster-mittelalterlichen Staat zu befinden vermeint, zumal jedermann, der Verurteilte inbegriffen, all diese Ungeheuerlichkeiten mit fast gleichgültiger Miene hinzunehmen.

Das Spiel der Prinzessin Warenski

Roman von Gerald Cumberland.

41 (Nachdruck verboten.)

Während er sich gegen die beiden Burken wehrte, schwur er sich, ihr in Zukunft nicht auch nur ein einziges Wort zu glauben. Doch seltsam war es, daß ihn die Erkenntnis ihrer Falschheit schmerzte, enttäuschte, als wäre sie ihm eine Freundin gewesen, die er nun verlor.

Diese schnellen Ueberlegungen veranlaßten bald ins Nichts, je mehr das Chloroform seine Wirkung tat.

Es kostete einige Mühe und Zeit, Frank die Wendeltreppe hinunterzuschaffen. Prinzessin Warenski wartete ungeduldig im Hausflur. Neben ihr stand der Boxer, der sich von Franks fürchterlichem Schlag noch nicht erholt hatte, und blidte wütend auf den bewußtlosen Gegner.

Durch den Türspalt bemerkte die Prinzessin das eben anfahrnde Auto. Sie öffnete und sah vorsichtig hinaus. Die Straße war fast menschenleer. Sie gab den Taubstummen ein Zeichen. Diese nahmen Frank unter den Achseln hoch, so daß er aufrecht zu stehen schien und brachten ihn schnell in den Wagen. Der Boxer folgte. Zuletzt ver-

ließ die Prinzessin das Haus und zog ruhig die Tür hinter sich zu.

Der Chauffeur brauchte keine besondere Anweisung. Im langsamen Tempo fuhr der Wagen durch die Stadt, überquerte die Seine, durchfuhr St. Denis und verließ in nordwestlicher Richtung Paris. Während die drei Männer im Vorderteil des Autos Platz genommen hatten, saßen Frank und die Prinzessin allein im geschlossenen Coupe. Es war ein heißer Tag, und die Prinzessin ließ, sobald sie außerhalb der Stadt waren, die Wagenfenster herunter.

Paris lag noch nicht weit hinter ihnen, als die Wirkung des Chloroforms zu schwinden begann. Frank schlug die Augen auf und bewegte die Glieder.

Er saß zurückgelehnt in der Ecke neben der Prinzessin. Minuten verstrichen, ehe ihn das wiederkehrende Bewußtsein erkennen ließ, wo er war. Anfangs gaultete ihm der Chloroformrausch vor, neben ihm säße Irene und ihr eigenes Auto trüge sie auf der Hochzeitsreise durch die anmutige Landschaft einer englischen Grafschaft. Dieses Trugbild seiner benommenen Sinne kostete er voll aus — bis er mit einem erneuten Gefühl der Uebelkeit die Augen weit öffnete und seine wirkliche Lage erkannte. Das Auto war nicht das seine, die Frau an seiner Seite nicht Irene. Nein, nicht im entferntesten eine Frau wie Irene! Die Enttäuschung der Erkenntnis seiner wachen Ein-

ne erbitterte ihn gegen diese Frau an seiner Seite. Aber er verbarg seine aufsteigende Wut unter einer gleichgültigen Miene. Sie war eine Feindin, die er wie ihre Helfershelfer zu behandeln hatte, die er unschädlich machen wollte, sobald sich die Gelegenheit bot. Solange er ihre Gesellschaft teilen mußte, wollte er sie überhaupt nicht mehr eines Blickes würdigen.

Mühsam richtete sich Frank auf und sah zum Fenster hinaus. Sein Auge streifte die Prinzessin, ohne sie scheinbar zu bemerken. Er fühlte die Fesseln an Händen und Füßen, aber sie bedeuteten ihm nichts. Sein Auge starrte voll Verachtung und Stolz geradeaus.

„Ich möchte Ihre Fesseln lösen, Herr Michèle,“ wandte sich die Prinzessin in zaghaftem Ton an ihn.

Mit einem höhnischen Blick maß er sie, ohne zu erwidern.

„Ich werde es tun, wenn Sie mir das Wort geben, keinen Fluchtversuch zu unternehmen.“

Er wandte sich ab und sah zum Fenster hinaus.

„Sie zürnen mir?“ Keine Antwort. Zwei Minuten vergingen, unerträgliche Minuten für Tamara Warenski. Wie sollte sie ihm ihre Handlungsweise erklären? Welchen Zweck hatte es überhaupt, eine Erklärung zu versuchen? Er würde nicht ein Wort glauben.

Frank war ganz mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Allmählich erriet er, was sich ereignet hatte. Er glaubte, die Ursache des plötzlichen Aufbruches zu wissen. Scotland Yard hatte seine Chiffreschlüssel entziffert, der Ueberbringer seines Briefes war festgenommen worden und die Bande hatte irgendwie Wind bekommen und sofort die Prinzessin gewarnt. Das schien ganz klar, und dennoch hatte er einen solchen Fall nicht vorausgesehen. Was würde nun mit ihm, was mit Irene geschehen?

„Was sollten wir tun?“ war überliefert. Es war nutzlos, gegen eine so weitverzweigte, organisierte Gesellschaft von Verbrechern zu kämpfen. Er begann zu verzagen.

„Ich will Ihnen alles erklären,“ hörte er die Stimme an seiner Seite, „alles erklären, wenn Sie mich zuhören wollen. Ich mußte so handeln, Herr Michèle. Während Sie schliefen, erhielt ich eine Nachricht, eine Warnung, einen Befehl. Die Mächte meines Chefs sind plötzlich geändert. Heute abend werden wir bei ihm eintreffen, bei Markham Gros. Ich werde ihn bestimmen zu sehen bekommen und sofort suchen, Fräulein Stansmores Aufenthaltsort zu ermitteln. Gelingt es mir, so lasse ich Sie mit in der kommenden Nacht frei.“

Er versuchte, ihren Worten zu glauben, aber es war ihm nicht möglich. Jedes Wort von ihren Lippen war ja Lüge. Doch länger zu schweigen vermochte er nicht.

scheint. Er weiß eben nicht: Die „Begnadigungen“ liegen auf bedruckten Formularen bereit, und die Unterschrift der Großherzogin ist eben so selbstverständlich wie Essen und Trinken. Ohne sich über sein Schicksal besondere Sorge zu machen, läßt sich der Verurteilte in das uralte „Festungsgefängnis am „Bod“ führen, das ebenso unhygienisch wie gemüßlich ist.

Das Allerneueste: Der Spartassen-Automat

Zur internationalen Spartassentagung in London. — Neue Methoden zur Belebung des Spargedankens.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In London tagt zur Zeit die Internationale der Spartassen. Es ist selbstverständlich, daß auf diesem Kongreß vornehmlich jene Fragen erörtert werden, die dazu angetan sind, den Spargedanken bei der Allgemeinheit zu fördern. Es geht hier nicht um den Einzelnen, der für sein Alter vorgesorgt oder für seine Kinder, sondern es geht hier um eine wichtige Angelegenheit von volkswirtschaftlicher Bedeutung. Jedes einzelne Land ist heutzutage besonders auf die Kapitalbildung der Massen angewiesen, die weit wichtiger ist, als die der Großkapitalisten.

Die Wohlfahrt eines jeden Landes beruht auf einer ausreichenden Kapitalbildung, u. die Kapitalansammlung darf keineswegs nur den Großverdienern oder Vermögensbesitzern, die doch nur eine schmale Schicht gegenüber der Masse des Volkes bilden, vorbehalten bleiben. Es ist selbstverständlich, daß der Spartatätigkeit eine entsprechend ausreichende Entlohnung der Arbeiter und Angestellten, nicht nur vom Standpunkt der Verbrauchsentwässerung aus gesehen, vorangehen muß. Aber ebenso selbstverständlich scheint es, daß man den Gedanken zum Sparen tief im Volk einzuwurzeln muß, um Erfolge erzielen zu können.

Gerade in dem Land, in dessen Hauptstadt die internationale Tagung der Vertreter der Spartassen abgehalten wird, ist man bezüglich des Sparwesens sehr weit fortgeschritten, und der Schatzkanzler von England, Snowden, eröffnete den Kongreß mit einer äußerst interessanten Ansprache, in der er ein anschauliches Bild des englischen Spartassenwesens und der äußerst großen Erfolge — trotz niedriger Verzinsung der Einlagen — gab. Snowden ging auf das volkswirtschaftliche Interesse des Arbeiters am Sparen ein, und verneinte klar und unmissverständlich die heftig umstrittene Frage, ob das Sparen des Arbeiters als eine Gefahr für sein Lebenshaltungsniveau anzusehen sei. Seine These ist: „Saving ist spending“ — sparen heißt ausgeben, heißt aber auch auf die Dauer bessere Grundlagen für Lebens-, Arbeits- und Entlohnungsbedingungen schaffen. Der Schatzkanzler brachte mit seinen Ausführungen besonders interessante englische Einrichtungen im Spartassensystem zur Sprache, die auch für uns in Deutschland von größter Bedeutung und Wichtigkeit wären. Besonders erwähnenswert sind die „Saving certificates“, Verpflichtungsscheine der Spartasse, die auf ein Pfund Sterling lauten. Mit 16 Schilling pro Stück werden sie verkauft und können nach zehn Jahren zum Nennwert von ein Pfund Sterling oder 20 Schilling eingelöst werden. Zins und Zinssenszins ist zu dem niedrigen Satz von 2½ Prozent aufgebaut. Trotzdem wird das Papier äußerst begehrt, und bisher sind davon nicht weniger als 900 Millionen Stück verkauft worden. Solch ein Sparanlagepapier wäre auch für unsere deutschen Bedürfnisse äußerst zweckdienlich. Wenn man z. B. für zehnjähriges Geld einen Satz von ca. 7% zugrunde legt, einen Satz, den heute die Spartassen sehr leicht für erstklassige Geldanlage bekommen, so würde man ein mit 20 Mark einlösbares Spartasseneinlagepapier zu einem äußerst niedrigen Preis, vielleicht für knapp elf Mark pro Stück, verkaufen können, und es ist gewiß, daß sich ein äußerst großer Käuferkreis dafür finden würde. Auch die Spartassen hätten einen großen Gewinn davon; denn mit der Einführung solcher „certificates“ wäre der große Vorteil verbunden, langfristig gebundene Einlagen in größtem Umfange zu erhalten. Es wäre im Interesse der Kapitalbildung gelegen, wenn unsere Sparorganisationen sich mit diesem Problem einmal gründlich beschäftigen würden.

Andere neuzeitliche Methoden zur Belebung des Spargedankens wurden auf der Londoner Tagung erwähnt, vor allem die

Aufklärung und die Gewöhnung zum Sparen in der Schule bei der Jugend, um in ihr später bereits ans Sparen gewöhnte Kunden zu gewinnen. Erleichterung in der Annahme und Auszahlung durch verzweigte Depositentassensysteme und durch einen ständig einzurichtenden Abholungsverkehr in der Wohnung, der sich natürlich in geschickter Weise den Entlohnungsstrategien anzupassen hat. Die Öffnung der Kassentellen zu jenen Tageszeiten, die es dem Sparer, der von seiner Arbeit schwer abhimmlich ist, ermöglichen, seine Bank selbst aufzusuchen. Die neueste Methode allerdings, und zwar eine, die besonders großen Erfolg verspricht, ist die Einführung von Gelbeinwurf-Automaten. Solche Spartassen-Automaten sollen in den Straßen aufgestellt werden, und imstande sein, Spareinlagen aufzunehmen und automatisch durch Kartenausdruck darüber zu quittieren. Schon allein der Reiz der Neuheit dürfte von ausschlaggebender Bedeutung für einen großen Erfolg solcher Automaten sein. Aber abgesehen davon, würde diese Neuerung, die für den Sparer gleichzeitig auch eine Zeitersparnis bedeutet und ihm durch die Bequemlichkeit, die damit verbunden ist, noch leichter zum Sparen ermuntert,



Angenehmes Rasieren, Ersparnis an Klingen durch

NIVEA-CREME

Reiben Sie zwei Minuten vor dem Einseifen ein wenig Nivea-Creme gut in die Haut ein. Sie werden dann erstaunt sein, wie leicht das Messer schneidet und wie schnell und mühelos Sie sich ohne die geringste Schmerzempfindung und Hautreizung rasieren können. Machen Sie den Versuch gleich morgen früh, aber nur mit Nivea-Creme, denn sie enthält das hautverwandelnde Eucerit und darauf beruht ihre Wirkung.

Dosen zu 3.-, 5.-, 10.- und 22.- Dinar
Tuben zu 2.- und 14.- Dinar

Auslieferungslager in Maribor, Meljaka cesta 50

Die rumänische Staatskrisis

Ein Interview der Königin-Witwe und dessen Folgen — Was der „Temps“ in Rumänien befürchtet — Komplizierung der Lage des Kabinetts Maniu

B u l a r e s t, 17. Oktober.

Vor zwei Tagen erschien im „Universul“ ein Artikel, der sich mit angeblichen Erklärungen der Königin-Witwe Maria über die Regentenschaftsfrage beschäftigte. Die Königin-Witwe habe darnach mitgeteilt, daß vor der Wahl die Regierung ihr den Antrag gestellt habe, sie als drittes Mitglied in den Regentenschaftsrat zu wählen, jedoch unter der Bedingung, daß Prinz Nikolaus aus dem Regentenschaftsrat ausscheidet. Ministerpräsident Maniu habe ihr dafür eine Erhöhung der Zivilliste versprochen. Die Königin-Witwe Maria habe dieses Angebot abgelehnt, weil sie nicht geneigt gewesen sei, auf Kosten ihres Sohnes Regentin zu werden. Daraufhin hat Ministerpräsident Maniu den Hofminister Platt beauftragt, bei der Königin-Witwe anzufragen, ob die vom „Universul“ reproduzierten Erklärungen von ihr stammen. Ein Ministertrat hatte sich noch am selben Tage mit dem neuesten Konflikt zwischen Kabinett und Königin-Witwe beschäftigt.

Amlich wird die Enthüllung des „Universul“ demontiert. Die Regierung erwartet aber trotzdem ein energisches Dementi noch von Seiten der Königin-Witwe.

P a r i s, 17. Oktober.

Der heutige „Temps“ befaßt sich an leitender Stelle mit den Erklärungen der Königin-Witwe Maria im „Universul“. Das Organ des Quai d'Orsay stellt auf Grund des Berichtes die Frage auf, ob sich Rumänien tatsächlich am Vorabend einer Krisis befindet, die unter gewissen Bedingungen den Charakter der Krise eines ganzen Regimes erhalten könnte.

Ebenso verweist das „Journal des Debats“ auf die Gegensätze zwischen der Königin-Witwe Maria und dem Kabinett Maniu. Das Blatt stellt fest, daß die Erklärungen der Königin die öffentliche Meinung Rumäniens beunruhigt hätten, da die Königin-Witwe dadurch einen taktischen Fehler begangen habe. Es habe den Anschein, daß die Königin-Witwe gegen Maniu in Opposition getreten ist, doch hätten sich auch die Liberalen mit allen Kräften dagegen gewehrt, daß sie in den Regentenschaftsrat gelangt.

Der „Tribune“ betont, die Lage in Rumänien hätte sich durch die Erklärung der Königin-Witwe sehr kompliziert, da die Königin-Witwe offen auf die Seite der Regierungstrübe getreten sei.

Der Kampf um ein Milliardenerbe

Der Nachlaß des weiblichen Nabobs von Alexandrien

Kairo, 18. Oktober.

Ganz Ägypten steht im Banne des aufregenden Kampfes, der sich seit Wochen um den Riesennachlaß des weiblichen Nabobs von Alexandrien abspielt. Vor kurzem starb in ihrem Palais in Alexandrien, einsam und nur von ihrem Sekretär betreut, die reichste Frau der Stadt, Madame Rachil Pascha, über deren Vermögen sich ein wahrer Sagentkreis gewirbt hatte. Sie hinterließ in der Tat ein Milliardenerbe: Außer Häusern und Feldern und immensen Juwelenschatzen eine halbe Milliarde englische Pfund in Bargeld, das sie in ägyptischen und europäischen Banken hinterlegt hatte. In ihrem bei einer Bank in Alexandrien hinterlegten Testament hatte sie ihren reichen Schmuck ihren Schwestern vermacht, zum Univerjalerben ihres übrigen Riesenvermögens jedoch den in Paris lebenden italienischen Grafen Patricio del Sogheh eingesetzt.

Derjelbe meldete sich bald darauf und verlangte die Auslieferung seiner ungeheuren Erbschaft. Die Verwandten der Erblasserin suchten deren Testament jedoch an und vor den gemischten Gerichtshöfen in Alexandrien hob nun ein leidenschaftlicher Kampf um den Milliardenachlaß an, der schließlich damit endete, daß das Gericht drei Advokaten als Sequester bestellte und mit den Erhebungen über die von beiden Parteien gemachten Vorstellungen betraute.

Zwei derselben begaben sich vor einigen Tagen nach Paris, wo das Signal zu einer neuen sensationellen Wendung in diesem

Monsterprozeß wurde. Der italienische Konsulatsrichter erschien um diese Zeit im Hause des in Alexandrien zurückgebliebenen dritten Advokaten, begleitet von den italienischen Konsulatskavassen, schleppten diesen mit

Gewalt aus seiner Kanzlei, in der sich alle wichtigen Dokumente der Prozeßsache befanden und verlegte diese. Dieser Gewaltakt rief in der Stadt natürlich ungeheure Aufregung hervor und eine Flut von Protesten ergoß sich auf das Außenamt in Kairo und die Berichte von Alexandrien, welche die Entfernung der Siegel anordneten. Dagegen hat das italienische Konsulat wieder Beschwerde geführt und droht mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, während die ägyptische Regierung ihrerseits mit einer diplomatischen Intervention in Rom droht.

Der Kampf um das Riesenerbe der Madame Rachil Pascha nimmt immer ernstere Dimensionen an und gespannt fragt sich alles, wer schließlich diese ungezählten Milliarden des weiblichen Nabobs von Alexandrien gewinnen wird?

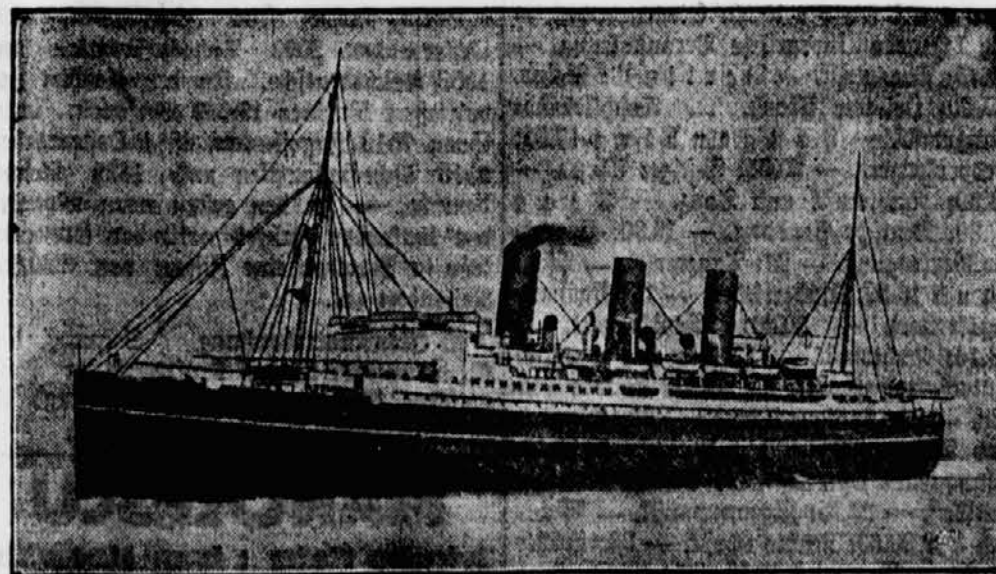
Grillen als Feldschädlinge!

In der Umgebung von Barabdin sind ungeheure Scharen von Grillen aufgetaucht, die Felder und Wiesen im Ausmaß von etwa 10.000 Joch überschwemmt haben. Die Tiere fügen den Obstbäumen, Maisfeldern, Gärten und Wiesen großen Schaden an, da sie alles Grün abfressen. Sie bringen auch in die Häuser und Scheunen ein, besonders zur Nachtzeit, und vernichten Kleider, Schuhwerk und sogar Möbelstücke durch Annagen. Untertags verfrachten sich die Tiere in die Maiskolben, während sie zur Nachtzeit ihr zerstörerisches Werk an Blättern, Maiskolben, Zuckerrüben, Melonen und Paradeisäpfeln üben. Die Bewohner führen einen wahren Vernichtungskrieg gegen sie, doch bisher ohne Erfolg. Man hat sich nun an das Landwirtschaftsministerium in Beograd mit der Bitte um Weisungen gewendet, wie man diesen Schädlingen bекommen kann.

Feuerwehrlente, die das Feuer mit der Laterne suchen!

In der rumänischen Stadt Timisoara (Temeswar) wird viel über ein echtes Schicksal bürgerstüchchen gelacht, das sich die wackeren Feuerwehrlente der Stadt geleistet haben. Einige Vorübergehende sahen des Abends aus den Fenster des in einem Keller untergebrachten Ladens dichten Rauch quellen und eilten sofort davon, um die Feuerwehr zu alarmieren. Das war leichter gesagt als getan, denn erst nach langem, verzweifeltem Suchen fand man die Feuerwehrlente in

Schwere Habarie eines Ozeandampfers



Der 22.000-Tonnen-Dampfer „Empress of Canada“, das schnellste Schiff auf dem Stillen Ozean, ist am Eingang zum Hafen von Victoria (Britisch-Columbien) auf einen Felsen gelaufen. Die 200 Passagiere konnten

durch Schloppdampfer an Land gebracht werden. Man befürchtet den völligen Verlust des Schiffes, das einen Wert von acht Millionen Dollar hat.

Lokale Chronik

Maribor, den 18. Oktober.

Franz Šaloblić letzter Weg

Unter ungemein großer Beteiligung aus Fremdes- und Bekanntenkreisen wurde gestern nachmittags der so jäh dahingegangene Schuhmachermeister Franz Šaloblić zu Grabe getragen. Am Leichenbegängnis ihres um das Wohl der Mitbürger so sehr eingenommenen, treuen Kameraden nahmen die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr von Maribor, die unter dem Kommando des Wehrhauptmannes Herrn Šolice nacheinander vollzählig ausgerückt war, ferner von Student, Bobrežje, Kamnica, Radvanje, Belce, Bistrka, Ptuj und Celje sowie die Feuerwehr der Staatsbahnwerkstätte von Maribor teil, insgesamt über 100 Mann. Die große Beteiligung der Feuerwehren legte ein bereites Zeugnis dafür ab, wie sehr die eigenen Kameraden das uneigennützig Wirken des dahingegangenen Brandmeisters und Rettungsmannes zu schätzen wissen. Die Stadtgemeinde ließ sich durch den Direktor des Stadtbauamtes Herrn Ing. Černec vertreten. Auch war auch die Zahl derer, denen der Verstorbene als eines der eifrigsten Mitglieder der Rettungsabteilung hilfreich zu Seite gestanden war. Unsere Wehrleute werden ihrem wackeren Brandmeister ein dauerndes Andenken bewahren!

Wie reiflos Franz Šaloblić im Dienste um das Wohl der Menschheit aufgegangen war, beweist die Tatsache, daß nach dem plötzlichen Abgange des Familienoberhauptes die untröstliche Witwe mit zwei unversorgten Kindern mittellos dastand. Um ihr das Auskommen halbwegs zu ermöglichen, werden alle Wehrleute und auch die Mitbürger ersucht, den Bestand des von Frau Šaloblić in der Štokna ulica 2 weitergeführten Schuhmachergeschäftes durch möglichst zahlreiche Aufträge zu sichern. Das Wehrkommando.

m. Evangelisches. Sonntag, den 20. d. um 10 Uhr vormittags wird in der Christuskirche ein Predigtgottesdienst stattfinden. Am 11 Uhr sammelt sich die Schulkinder zum Kindergottesdienst.

* Heute findet in der katholischen Kirche in Ljubljana, die Trauung des bekannten Fabrikanten Herrn Karl Kunz und Frau Razi Meglič, Besitzerin in Motronog, Unterkrain statt. Dem neubermählten Ehepaar unsere herzlichsten Glückwünsche.

m. Die erste Sitzung des Bezirksstrafenausschusses von Maribor findet Montag, den 21. d. um 8 Uhr im Sitzungssaal der Bezirksvertretung (Koroška cesta 26-2) statt. An der Sitzung nehmen auch die Mitglieder der Bezirksvertretung teil. Die Tagesordnung umfaßt u. a. die Durchführung des Gesetzes über die Selbstverwaltungstrafen, sowie Selbstverwaltungsabgaben und Ausgleich der Gesetzgebung (Anträge). Zu dieser gemeinsamen Sitzung sind 23 Mitglieder des Straßenausschusses und 12 Mitglieder des Beirates der Bezirksvertretung eingeladen. Den Vorsitz führt der Obmann des Bezirksstrafenausschusses.

m. Verkehrsverkehr im September. Im Laufe des Monats September trafen insgesamt 16.735 Reisende aus dem Auslande in Maribor ein, davon 6184 Jugoslawen, 6198 Österreicher, 2002 Tschechoslowaken und 1558 Reichsdeutsche. In der gleichen Zeit verließen Maribor 19.039 Personen, unter ihnen 7519 Jugoslawen, 6854 Österreicher, 2516 Tschechoslowaken und 1325 Reichsdeutsche. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres weist der Grenzverkehr in Maribor eine Ziffer von 240.827 Reisenden auf.

m. Stromunterbrechung. Sonntag, den 20. d. unterbricht das Kraftwerk in Jala zwischen 10 und 11.30 Uhr vormittags die Stromlieferung für die ganze Stadt.

MANOLESCU

Brigitte Helm : Ivan Mosjulin kommen ins Grajski Kino!

m. Scharlachkrankungen. In der letzten Zeit sind wieder einige Kinder an Scharlach erkrankt. Die Schulverwaltungen haben sich deshalb genötigt, einige Klassen zu schließen, um ein Ausbreiten dieser Krankheit zu verhüten. Glücklicherweise sind die Erkrankun-

gen nicht schwerer Natur und treten nur sporadisch auf. In der vergangenen Woche wurden beim städtischen Physikat sechs Fälle gemeldet. Da keine Gefahr für ein Ausbreiten der Krankheit besteht, wurden einige Schulklassen wieder geöffnet.

m. Fremdenverkehr. Im Laufe des gestrigen Tages sind 77 Fremde, darunter 31 Ausländer, in Maribor eingereist und in verschiedenen Gasthöfen abgestiegen. — Der Zustrom der Fremden im Monate September belief sich auf 2443 Personen (davon 584 Ausländer).

m. Wetterbericht vom 18. Oktober, 8 Uhr: Luftdruck 736, Feuchtigkeitmesser 0, Barometerstand 747, Temperatur +8, Windrichtung D, Bewölkung ganz, Niederschlag Nebel.

m. Waldbäuer vom Stamme der Nordwignans! Samstag, den 19. d. um 16 Uhr Stammsammlung in der Realschule. Jedes Waldbäuermitglied möge pünktlich erscheinen. Geladen sind auch diejenigen, welche der Waldbäuerbewegung beizutreten wünschen. Auf der Spur! Einfamer Wolf, Stammeshauptling.

m. Tanzschule der Pokler. Der Zentralverein der niederen Post- u. Telegraphenangestellten, Sektion Maribor, eröffnet für seine Mitglieder und deren Bekannte, eine Tanzschule in den Räumlichkeiten der Restauration Kofis („Betovinski dvor“) in der Bečirjeva ulica 24. In der kommenden Saison veranstaltet der Verein auch ein Tanzkränzchen.

m. Verhaftet wurde gestern nachmittags Friedrich S. und Alois M. wegen verbotener Ueberschreitung der Staatsgrenze.

m. Die Polizeichronik des gestrigen Tages verzeichnet insgesamt 19 Anzeigen, davon je eine wegen Diebstahls, Nichterhaltens der Sperrstunde und nachlässiger Ruhestörung, sowie 8 wegen Ueberschreitung der Verkehrsregeln. Ebenso wurden 2 Fundanzeigen erstattet.

VELIKA KAVARNA

Freitag 18.: Kabarett-Abend.
Sonntag 20.: Nachmittags-Konzert.
Montag 21.:
Die große Ueberraschung.

* Hotel Šaloblić. Heute, Samstag, Familienabendkonzert; Blut und Leberwürste. Deuer süßer Piderer Weinmost. Musikkapelle Gröger. 14177

* Sonntag, den 20. im Gasthause Maunert, Radvanje, großer Brat- und Leberwurstschmaus (Hauschlachtung) für gute alte u. neue Pidererweine sowie kalte Küche und Hausmehlspeisen ist bestens gesorgt. — Um zahlreichen Zuspruch bittet die Wirtin.

* Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. d. M. im Gasthause Senica, Studenti, Wurstschmaus. Spezialität: Neuer Portugieserwein vom Turlenberg, sowie Jerusalem- und Sylvanerwein. 14154

* Wer sich gut unterhalten will, der soll kommen am Samstag, den 19. Oktober ins Gasthaus Štolf zum „Familien-Abend“, bei gemütlicher Musik und freiem Eintritt. Um zahlreichen Zuspruch bittet d. Gastwirt.

Anna Karenina

Greta Garbo : John Gilbert

* Gemütliches Weinlesefest findet Samstag, den 19. d. im Gasthause zur Weißen Fahne in Studenti statt. Wozu alle P. T. Gäste eingeladen sind. 14172

* Großes Konzert des Glasbeno brustvo „Drava“ findet am Samstag, den 19. Oktober im Unionsaale statt.

* Ist Rauchen für die Zähne schädlich? Wenn auch ein direkter Schaden für die Zähne durch das Rauchen — außer bei Pfeifenrauchern — nicht eintritt, so zeigen sich doch mittelbare Schädigungen. Die im Tabakrauch enthaltenen Produkte unvollständiger Verbrennung schlagen sich in Form einer bräunlich-schwarzen Ablagerung an den Zähnen nieder (Raucher-Zähne). Dieser Raucherbelag bewirkt aber eine vermehrte Zahneinfärbung, welche wiederum in ihren Folgeerscheinungen zu schweren Schädigungen der Zähne und Kiefer führen kann (Abwehlarpa-

KAVARNA JADRAN

MARIBOR 13651

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag

KONZERT!

orthoc, Parodontose). Das kann nur vermieden werden durch eine regelmäßige Mundpflege. Als spezifisches Zahnreinigungsmittel für Raucher wird die Pedeco-Zahnpasta empfohlen.

Aus Ptuj

p. Theaterabonnement. Wie im Vorjahre, schreibt die Verwaltung des Theaters in Maribor auch heuer für die kommende Theateraison in Ptuj ein zehn Schauspielvorstellungen und fünf Musikaufführungen umfassendes Abonnement für das Theater in Ptuj aus. Die Anmeldungen nimmt Herr M. P. I. v. n. i. in der Städtischen Sparkasse täglich mit Ausnahme von Sonntagen von 15 bis 16 Uhr entgegen. Das Abonnement kann in fünf Monatsraten erlegt werden und betragen die Monatsraten für Logen 420, 340 und 280, Logenreihe 36 und 30, Parterrereihe 60, 46 und 36, Balkonreihe 52 und 36 sowie Galleriereihe zu 20 Dinar. Die vorzuziehenden Eiche bleiben für die bisherigen Abonnenten bis 26. d. reserviert. Die Anmeldungen werden bis 30. d. entgegengenommen.

p. Uebernahme einer Advokaturkanzlei. Der bekannte Rechtsanwalt Herr Dr. Matija Šenčar in Ptuj, wurde von der Advokatenkammer in Ljubljana mit der Uebernahme der Kanzlei seines verstorbenen Kollegen Herrn Dr. Tone Šolice betraut. Die Uebernahme geschah in der Weise, daß Herr Dr. Šenčar in die Kanzleiräume des Verstorbenen (Slamskova ulica) übersiedelte.

Aus Celje

c. Aus dem Schuldienste. Die Gymnasialsupplentin Frau Mara M. I. v. n. i. wurde aus Celje nach Zagreb, der Supplent Herr Johann M. I. v. n. i. aus Rusta Šobota nach Celje und der Fachlehrer Herr Anton M. I. v. n. i. aus Krizevec nach Celje versetzt.

c. Aus dem Gerichtsdienste. Herr Dr. Friedrich B. r. i. c. Oberlandesgerichtsrat beim Kreisgericht in Celje, wurde in den Ruhestand versetzt. Herr Josef Troje, Richter beim Bezirksgericht in Stija, wurde zum Richter beim Kreisgericht in Celje ernannt.

c. Eröffnung der Theateraison. Die neue Spielzeit des Stadttheaters in Celje eröffnete am Mittwoch, den 16. d. M. das Mariborer Nationaltheater mit Cantars „Nergernis im St. Florianstal“. Das Theater war ausverkauft. Zahlreiche Besucher bekamen keine Plätze mehr. Herr J. Kovčič brachte das Stück in guter Regie und Szenerie. Die besten Leistungen boten die Damen Stare und Kravj sowie die Herren Štebincel, Grom und J. Kovčič. Die Gäste ernteten für ihre Darbietungen stürmischen Beifall.

c. Schwurgericht. Zum Präsidenten für die Wintertagung des Schwurgerichtes in Celje wurde Kreisgerichtspräsident Herr Dr. Josef R. o. t. n. i. zu dessen Stellvertreter aber die Oberlandesgerichtsräte Herren Dr. Friedrich B. r. i. c., Dr. Johann P. r. e. m. i. c. h. a. t. und Valentin L. e. v. i. c. n. i. ernannt.

c. Todesfall. Im hiesigen Krankenhaus starb am Mittwoch, den 16. d. M. der 57-jährige Schuhmacher Georg Šinkovič aus Bitanje. Friede seiner Asche!

c. Zwangsarbeit. Der 40-jährige wegen Diebstahls bereits fünfmal vorbestrafte Thomas D. r. o. f. e. n. i. t. aus der Umgebung von Celje wurde am 15. d. auf Anordnung der Oberstaatsanwaltschaft in Ljubljana auf 3 Jahre in die Zwangsarbeitsanstalt nach Stara Gradiska überführt.

c. Kurze Eindrehersreue. Der 19-jährige arbeitslose Tischlergehilfe Josef Š. a. l. e. j. aus Polule bei Celje und der 43-jährige, nach eigener Aussage bereits zwölfmal vorbestrafte Arbeiter Anton V. e. t. e. r. s. n. i. aus Celje brachen am Dienstag, den 15. d. in ein Bauernhaus in Dvor, Gemeinde Dole bei Planina, ein und entwendeten 2500 Dinar Bargeld, 1 Paar Schuhe und

Radio

Samstag, 19. Oktober.

9 j u b i l a n a 12.30 Uhr: Reproduzierte Musik. — 13: Zeitangabe, reproduzierte Musik und Wörternberichte. — 13.30: Tagesnachrichten. — 17: Nachmittagskonzert. — 19: Arbeiterstunde. — 19.30: Deutsch. — 20: Konzert. — 22: Bunte Zeichen und Zeitangabe. — 22.15: Leichte Musik. — B e o g r a d 12.40: Konzert. — 20: Konzert. — 21.05: Decats Drama „Der Buddige“. — 21.50: Tanzmusik. — W i e n 15.15: R. v. Fellner's Wintermärchen „Schneewittchen“. — 16.45: Nachmittagskonzert. — 17.50: Kammermusik. — 20: Bunte Bilder aus der Großstadt. — G r a z 19.30: Zwei Hörspiele: G. Ungers „Liebe und Gift“ und P. Flamms „Pauze“. — 21.15: Konzert. — B r e s l a u 18.30: Französisch für Anfänger. — 19.20: Ballettmusik. — 22.35: Tanzmusik. — B r u n n 17.30: Deutsche Sendung. — 18.20: Englisch für Anfänger. — 22.20: Konzert. — D a v e n t r y 20.45: Militärkonzert. — 22.35: Bunter Abend. — 23.45: Tanzmusik. — S t u t t g a r t 16.15: Nachmittagskonzert. — 22.45: Tanzmusik. — F r a n k f u r t 18.55: Stenographie. — 20: Weitere literarische Veranstaltung. — 22.45: Tanzmusik. — B e r l i n 18: Lieder. — 20: Heiterer Abend. — Anschließend: Tanzmusik. — L a n g e n b e r g 17.35: Besperkonzert. — 20.05: Lustiger Abend. — 22.30: Nachtmusik und Tanz. — P r a g 17.30: Deutsche Sendung. — 19.30: Operettenübertragung. — 23: Tanzmusik. — M c i l l a n 16.30: Kinderlieder. — 17: Nachmittagskonzert. — 20.30: Abendkonzert. — 23.15: Nachtmusik. — M ü n c h e n 18.50: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Heitere Lieder. — 21: Lustiger Abend. — 22: Konzert und Tanzmusik. — B u d a p e s t 19.45: Planquett's Operette „Die Woden von Corneville“. — 22.25: Zigeunermusik. — B a r s e l o n a 20.30: Leichte Musik. — 23: Leichte Musik. — P a r i s 20.20: Abendkonzert.

Operetten.

Meistens ist der Inhalt mager, und wie es zu gehen pflegt: Im Finale kommt der S c h l a g e r, welcher die Musik e r i c h t i g t. M. M.

1½ Kilogramm Sped. Den Einbruch ver-
stärkte Karte, während Coeteranki Wache hielt.
Nach der Tat begaben sie sich nach So. Jurij
a. d. Südbahn und nahmen aus einem Gast-
hause vier Musikanten nach Celje mit. Das
entwendete Geld verjubelten sie dann in
lustiger Gesellschaft. Eine Jech von 365 Di-
nar, die sie am 18. d. M. in einem fleißigen
Gasthause machten, konnten sie nicht mehr
bezahlen. Als sie am Mittwoch verhaftet
wurden, fand man bei ihnen nur noch fünf
Dinar Kleingeld vor. Salej ist geständig,
während Coeteranki behauptet, am kritischen
Tage in Celje gewesen zu sein.

c. Unfall zweier Kinder. Der Knecht Mar-
tin Turf fuhr am 14. d. gegen Mittag mit
einem Wagen, auf welchem 50 Säcke Zement
aufgeladen waren, auf der Reichstraße in
Gaberje zum Koprivnica-Bach bei der Ma-
ximilianstraße, wo eine Brücke für die ver-
längerte Mörsergasse gebaut wird. Als er in
der Nähe der Kirche von der Hauptstraße auf
die Wiese einbiegen wollte, kamen die 7-jäh-
rige Erna Faktor aus Gaberje und die 7-
jährige Silba Sumi aus Jg. Hudinja am
Gefährte entgegen und wurden von dem
Pferde zu Boden geschleudert. Das erste
Kind erlitt eine leichte Verletzung am rechten
Fuß, das zweite aber an der linken Hand.

* Bei Gallen- und Leberleiden, Gallen-
steinen und Gelbsucht regelt das natürliche
„Franz-Josef“-Bitterwasser die Verdauung
in geradezu vollkommener Weise. Klinische
Erfahrungen bestätigen, daß eine häusliche
Leistung mit „Franz-Josef“-Wasser beson-
ders wirksam ist, wenn es, mit etwas heißem
Wasser gemischt, morgens auf nüchternen Ma-
gen genommen wird. — Das „Franz-Josef“-
Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien u.
Spezialhandlungen erhältlich. 31

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Freitag, den 18. Oktober: Geschlossen.

Samstag, den 19. Oktober um 20 Uhr: „Aer-
geris im St. Florianstal“. Ab. B. Ru-
pone.

Sonntag, den 20. Oktober um 20 Uhr: „Für-
germeister von Stilmund“. Rupone.

Montag, 21. Oktober: Geschlossen.

Dienstag, 22. Oktober um 20 Uhr: „Moral
der Frau Dulka“. Ab. A. Zum ersten
Mal in der Saison.

+ Lord Alfred Douglas, dessen Freund-
schaft mit Oscar Wilde und Prozeß seiner-
zeit die nicht gerade literarische Sensation
Englands bildete, hat nun im Alter von
60 Jahren, verheiratet und Vater eines
30-jährigen Sohnes ein Erinnerungsbuch
herausgegeben, das er „Freundschaft
mit Oscar Wilde“ nennt, in dem
er mit seinen Freunden, zu denen er vor
allem Frank Harris zählt, aber auch mit
Oscar Wilde abrechnet. Was man ihm in
seinen Beziehungen zu Oscar Wilde vorwer-
fe, sei verwerflich, aber es sei nichts ande-
res, als was die Mehrzahl der jungen Col-
legestudenten in England tue, ohne deshalb
aus der Lebensbahn geworfen zu werden.
Mit großer Leidenschaft wendet sich Douglas
gegen den Vorwurf, daß er es sei, der Oscar
Wilde materiell ausbeutet habe, und er
produziert Banbelege und sonstige Beweise
dafür, wieviel mehr er selbst Oscar Wilde
an Geldunterstützungen habe zukommen las-
sen. Mit Vorwürfen der Buge gegen Harris
und Wilde ist Douglas nicht sparsam, begreif-
lich bei einem Mann, dessen ganzes Leben
durch die Beziehung zu Wilde und durch die
daran geknüpften Prozesse vergiftet wurde,
daraus auch erklärlich der glühende Haß ge-
gen den Vater, der ja die Ruhestätte ins Rollen
gebracht hatte. Das Buch ist jetzt, mit acht
Bildnissen geschmückt, bei Paul List in Leip-
zig deutsch erschienen. Franz Blei hat ein
Vorwort geschrieben.

Kaufet Eisenbahn-Fahr-
karten im Fahrkartensbüro „Putnik“
in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

Sport

Das Fußballderby in zweiter Auflage

Die Herbstsaison, die heuer mit den obli-
gaten Meisterschaftsspielen eigentlich nichts
Interessantes brachte, hat kommenden Son-
ntag doch einen Schlager, dies noch mehr, als
das Wiederholungstreffen „Rapid“ „Mar-
ibor“ ein Herausforderungsspiel bedeu-
tet. Sowohl „Rapid“ als „Maribor“ sind
zurzeit gewiß zwei gleichwertige Gegner,
was auch der knappe Ausgang des letzten
Punktschlages am besten beweist, ist „Ma-
ribor“ was Technik und Führung anbelangt,
im Vorteil, so bringt „Rapid“ immer wie-
der den größeren Kampfsgeist auf. Die
Schwarzblauen kämpfen obendrein auch stets
mit mehr Aufopferung und Durchschlags-
kraft, während „Maribor“ mit mehr techni-
schen Mitteln Erfolge zu erzielen trachtet.
Sind die beiderseitigen Angriffsbereitschaften
so ziemlich ausgeglichen und verfügen die Mit-
telstürmer über ein fast ebenbürtiges Kön-
nen, so stellt das Hinterspiel doch die bessere
Verteidigung dar, was auch beim letzten
Punktspiel am klarsten zum Ausdruck kam.
Das sonntägige Wiederholungsspiel wird
somit wieder einen aufregenden, wie heißen
Kampf zweier ebenbürtiger Gegner bringen
und wird somit gewiß den Höhepunkt der
Nachherbstsaison darstellen.

: Mitteilung des M. O. Das Meisterschafts-
spiel der Jungmannen „Rapid“ und „Ma-
ribor“ geht als Vorspiel zum Treffen „Ra-
pid“ „Maribor“ um 18.30 Uhr auf dem
„Rapid“-Platz in Szene. Die Platzinspektion
besorgt Herr J. I. o. v. a. r. Der Sekretär.

: Schiedsrichter am Sonntag. Die son-
ntägigen Wettspiele leiten die Schiedsrichter
B i j a i (Jugendspiel „Rapid“ „Zeleg-
nicar“), E r m e n c (Altherrenspiel „Ra-
pid“ „Zelegnicar“), F i j e r (Jugendspiel
„Maribor“ „Rapid“) und R e m e c („Ma-
ribor“ „Rapid“).

: „Rapid“-Altherren. Das sonntägige
Rückspiel gegen die Eisenbahner bestreiten
die Herren Tschertsch, Kasper, Schell, Ader-
mann, Böschnigg Matthias, Prelog, Bösch-
nigg Verli, Böschnigg Lazalo, Bernat Emil,
Bernat Erwin und Böschnigg Valentin. Die
Genannten haben sich pünktlich in der Gar-
derobe einzufinden. Spielbeginn um 14 Uhr.

: S. R. „Rapid“. Die erste Jugendmann-
schaft bestreitet das Eröffnungsspiel um den
Jugendpokal in folgender Aufstellung: Her-
mann, Straup, Kristan, Franges, Burndor-
fer, Princič, Pejerl, Kampis, Seibel, Wa-
linar, Turf 1, Turf 2, Hofbauer. Die
Spieler haben um 13 Uhr in der Garderobe
zu sein. Die erste Mannschaft tritt in der-
selben Aufstellung wie in der Meisterschaft
an.

: S. R. „Zelegnicar“. Morgen, Sonntag,
findet um 18 Uhr im Gasthaus Vauser eine
wichtige Spielerversammlung statt. Die Ab-
fahrt nach Leoben erfolgt Sonntag um 6.20
Uhr morgens.

: Ein Hallentennisspiel Paris-Berlin
findet am 30. November und 1. Dezember
in Düsseldorf statt, da Berlin keine Tennis-
halle besitzt. Paris wird voraussichtlich Bo-
rotra, Boussus, De Bugle und
den Weltumsegler G e r b a u t entsenden.

: Einen Schwimmkampf Amerika-Europa
will der ungarische Schwimmverband an-
lässlich der Eröffnung der gedeckten Schwimm-
halle in Budapest zur Durchführung bringen.
Der amerikanische Verband hat sich über
das Projekt bereits wohlwollend geäußert.

: Tschechoslowakei gegen Jugoslawien. Der
alljährliche Fußballkampf zwischen der
Tschechoslowakei und Jugoslawien findet
am 28. Oktober statt. Das Spiel wird der
Pole G r a b o w s k i leiten.

: Turuta schwimmt Weltrekord. T f u-
r u t a, der japanische Olympiasieger, ver-
besserte in seiner Heimat den Weltrekord im
200-Meter-Brustschwimmen auf 2:45. Die
bisherige Bestleistung hielt Rademacher, der
1927 in Brüssel diese Strecke in 2:48
zurücklegte.

: Sonjas Amerikatour. Die berühmte Welt-
meisterin im Eiskunstlaufen, Sonja He-
nrie, tritt im Dezember eine Tournee durch
Amerika an und gedenkt sogar bis März in
Amerika zu verbleiben.

: S. R. Zelegnicar - Tanzschule. Mit 11.
Oktober 1929 hat der beliebte Tanzkurs in
der Gambinushalle begonnen. Am Lehrplan
stehen die letzten Neuigkeiten, wie Tango,

GASTHAUS-ÜBERNAHME

Die Unterfertigten geben dem P. T. Publikum bekannt, dass sie das
Gasthaus „Pod Pohorjem“ in Pekre
übernommen haben. Sonntag, den 20. Oktober 1929

GROSSES ERÖFFNUNGS-KONZERT

unter Mitwirkung der Gesangsvereine „Jadran“ und „Luna“, Erstklass.
Pickerer-Weine, echter süßer Most Liter 12 Din. Sonntag gute Würste
eigener Hausschlachtung, Potizen, Krapfen usw. Schöne Räume ge-
eignet für verschiedene Veranstaltungen. Es empfehlen sich
Josip und Ljilka Tamša.

14172

Queed-Step, Slow-Jose, Sise-Fight, Eng-
lisch-Walze und Vale-Blou, welche in der heu-
rigen Saison den Tanzsaal beherrschen. Ver-
säumtes kann noch nachgeholt werden. Die
Tanzabende finden jeden Dienstag u. Freitag
statt.

* „Planinka“. Sonntag, den 20. d. Aus-
flug nach St. Urbani. Treffpunkt um 10 Uhr
bei Verluschnig.

: Tanzkurs der Wintersportsektion des S.
S. R. „Maribor“. Die Wintersportsektion des
S. S. R. „Maribor“ hält derzeit im oberen
Saal des „Narodni dom“ einen Tanzkurs
für Anfänger als auch für Fortgeschrittene
ab. Die Tanzabende finden jeden Montag
und Donnerstag statt und werden vom be-
kannten Tanzmeister Herrn Ludwig S i.
m o n s i s geleitet. Mitglieder sowie Gäste
willkommen!

Kino

Union-Kino. Bis Dienstag wird das gewal-
tige russische Filmmittel „Rojalen“ nach
dem Roman von L. N. Tolstoi vorgeführt.
Eine erstklassige Besetzung sowie hervor-
ragende Regie und flottes Tempo bürgen
für einen durchschlagenden Erfolg.

Burg-Kino. Bis Sonntag gelangt der große
Filmschlager „Ein Liebesstraß“ mit dem
Freiwilligen Nils A f t e r und Joan
C r a w f o r d in den Hauptrollen zur
Vorführung. Die Liebesgeschichte eines
russischen Prinzen und einer Chansonette.
Montag kommt die Novität „Champag-
ner“. Ein Film deutsch-englischer Produ-
ktion mit Betty Balfour, Jack Tre-
vor und Vivian Gibson als Haupt-
darsteller. Donnerstag, den 24. d. geht der
bekannte Längerschlager „Manolescu, der König der Hochstapler“
mit Joan M o s j u h i n, Brigitte
S e l m und Dita P a r l o in den Haupt-
rollen ein. — In Vorbereitung: Greta
G a r b o in Tolstois „Anna Karenina“.

„Gnädigste, ich laß Ihnen Affen grüßen...“

—u— P a r i s, 14. Oktober.

Man wird sich an diese Formel gewöhnen
müssen. Aus Höflichkeit natürlich. Mit den
Hunden und Katzen ging es noch an. Die
haben keinen „Menschenverstand“. Aber die
Affen, ich bitte Sie! An einem warmen
Nachmittag der vergangenen Woche sah eine
junge Schauspielerin der „Comédie Fran-
caise“ mit ihrem Quiffi, oder Seidenaffen
auf der Terrasse des Kapitolin. Das spassi-
ge Tierchen turnte erst lange an seiner Her-
rin herum — zum Glück hat die Mode ja
wieder den Damen allerlei Unebenheiten ge-
stattet, so daß das Herumklettern auch für
einen weniger geübten Affen nicht allzu
schwer ist —, kuppelte hier und dort, grinst
vergütet, wenn ein bestimmter Handgriff
der rasch angefallenen Galerie besonders
gut zu gefallen schien; hüpfte dann auf den
Nachbartsitz, nippte am „Amer-Pison“ des
dort sitzenden Amerikaners, blickte plötzlich
in offenkundigem Zorn die Zuhörer: es war
nämlich ein Herr zu der Künstlerin getreten,
und der hatte vergessen, dem empfindlichen
Vieh guten Tag zu sagen! Es gab noch
ziemliche Aufregung, ein zerbrochenes
„Après-glas“, Entschuldigungen und zärt-
liche Worte; dann schlen der Friede wieder
hergestellt, die drei Verurteilten — Affe,
Dame und Herr bestiegen einen Wagen, die
amüsierte „Galerie“ zerstreute sich.

Die Affen werden große Mode. Kleine na-
türlich, und zierliche: Totenkopfschädel, auch
Saimiri genannt, Seidenaffen, Tamarin,
Saki. Man wird sich an sie gewöhnen müs-
sen. Schon heute gibt es kaum mehr einen
wirklich vornehmen Pariser Salon, wo der

Besucher nach der Begrüßung der Herrin
nicht ganz instinktiv und wie selbstverständ-
lich auch dem herbeihüpfenden Affchen die
behandelte Rechte reicht. Und wo nicht
der allgemeine Matsch mit dem besonderen
Matsch über „Coco“ eröffnet wird. „Coco“
war früher der Sammelname für Papa-
geien und Affen. Coco oder Jaco. Nachdem
sie aber jetzt salonsfähig geworden — nicht
passiv, wie ehemals, sondern aktiv — muß
sich natürlich auch der Name individuali-
sieren. Sie heißen also jetzt: Solange, Vi-
netto, Raoul, Marcel, Lucien, oder so ähn-
lich. Mit dem Namen haben sie eine Nehm-
lichkeit erlangt — genau so wie das Wort
gemeinhin eine Idee schafft. Dadurch be-
wirken sie eine richtige Revolution in den
Salons, wo ihrer Gegenwart Rechnung ge-
tragen werden muß. Zum Beispiel: Man
kann keine ordentliche Cocktailpartie mehr
veranstalten. Denn Fräulein oder Frau
Solange mag entweder die Mithras über-
haupt nicht, oder sie trinkt davon zu viel.
In beiden Fällen gibt es Skandal und Aer-
ger. Auch beim Tanzen ereignen sich leicht
ganz unliebsame Zwischenfälle. Vinette füt-
tert irgendwo und beobachtet haarsträubend,
was sich ereignet. Sie hat einen geübten
Blick für all die kleinen Nuancen, die uns
Menschen gewöhnlich entgehen: übrigens
sind wir in einem Salon, und wo getanzt
wird, anderweitig genug beschäftigt. Im ge-
gebenen Moment nun stürzt sie heran. Zwei-
schen ein Paar, das sich um einen Willmes-
ter zu nahe kam, oder an ihrer Herrin em-
por, die gerade daran war, ein Klein biß-
chen zu flirten; fauchend und bleidend uwer-
all dort, wo nach ihrer Ansicht und Beob-
achtung gefaucht und gebiedt werden muß
— man wird zugeben: dies alles kann furch-
terlich „ennuyieren“. Kann sehr unbequem
werden. Diesen moralischen Aufpasser mit
seinem primitiven Hirn — sollen wir wirk-
lich soweit sein, daß wir ihn zu unserer sitt-
lichen und vielleicht sogar gesellschaftlichen
Haltung bedürften? Daß er sich zu einer
Art modernem Anstandsbeauftragten entpup-
pe?

Natürlich sind solche weitgehende Konse-
quenzen von denen, die die neue Affenmode
lancieren, gar nicht beabsichtigt. Aber ein
gefährliches Spiel scheint es immerhin zu
sein. Wir haben von der kleinen hübschen
Muschel nach dem Theater Abschied genom-
men, ihr für diese Nacht angenehme Träu-
me und Gott weiß was noch gewünscht
fragend und unbefriedigt steht sie auf dem
Tritt des Wagens. „Gnädigste, ich laß das
Affchen grüßen!“ Da schlüpft sie beruhigt
hinein...

Remoiren eines Bergsteigers

Von Alexander Moszkowski

Ich nehme auf meinen Alpenwanderungen
immer einige Raketen mit, die ich im Fall
der Not als Alarmsignal aufsteigen lasse.
Als ich kürzlich den Eiger bestieg, verirrte
ich mich im Nebel und brannte deshalb mei-
ne Rakete ab, die auch wirklich von den Tal-
bewohnern bemerkt wurde. Diese schickten
sogar eine Hilfsexpedition, und so wurde ich
gerettet. Aber nachher hatte ich in Grün-
delwald acht Tage Haft abzusitzen wegen un-
befugter Veranstaltung eines Feuerwerks
ohne polizeiliche Genehmigung.

Ich habe beobachtet, daß in großen Hd-
hen alkoholische Getränke einem ungemein
raschen Verdunstungsprozeß unterliegen. Am
schnellsten verdunsten Engländer und Risch
schnaps, wenn man mit einem Walliser Füh-
rer wandert. —

Sonderbare Bezeichnungen kommen in
den Dolomiten vor. Da gibt es den Monte
Cristallo und daneben den Monte Cristalli-
no, es gibt auch einen Monte Pian, aber kei-
nen Monte Pianino. —

Verschiedenes

Realitäten

Zu kaufen gesucht!

Zu verkaufen

Lebenbe

Zu vermieten

Stellengesuche

gratis eine Röhre

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: Udo KASPER, — Druck der »Mariborska tiskarna« in Maribor. — Für den Herausgeber und den Druck verantwortlich: Direktor Stanko DETELA. — Beide wohnhaft in Maribor.